

Anna Louisa Karsch, geb. Dürbach, gesch. Hiersekorn (1722-1791)

**Beloisens
Lebenslauff –**

Auff Einer Meyerrey die zwischen Tannenhaynen
Und Mühlenhäusern liegt kam ich imm WinntterMonnd
Zur Welt, diß¹ Leben annzuweinen
Daß offtmahls nicht der Mühe lohnt –
Wuchs unntter Lämmern, unntter Tauben
Und Ziegen bis inns Sechßtte Jahr
Und lerntte schon als Kind ann Einem schöpfer glauben
Weils Morgenroht so lieblich war
so grün der Wald, so bunnt die Krümmen
Des Ufers ann den Silberbach
so Süs die Lerchen und die Nachttigallen Stimmen
Und so gestirnt daß runndte Dach
Des Himmels über meinem Haubtte –
Ich laß imm buche der Natur
bis meine Mutter und mein Vatter mirs erlaubtte
mitt Einen frommen Greiß vonn dieser kleinen Flur /
Auff Seine größre Triff zu gehen
Er war mein Oheim und ich lerntte bald bey Ihn
Die bücher lesen und verstehen
Die unnsre Seele Sannfft ~~zu~~^{ann} Ihren Ursprung ziehn
Denn meines ~~Lehr~~ Veters Mund erklärte mir daß schwere
Daß Dunkle mitt der besten Art
Und woltte daß mein Geist sich nähre
beklagte daß ich nicht ein Männlich Wesen ward
Latein zu lernen, zu Studieren,
schon war ich auffs Vocabelbuch
erpicht, und leicht hätt ich nun lernen declinieren
Als meine Mutter zumm besuch
mitt Ihren zweyten Mann gekommen,
Herr Vetter sprach Sie daß ist Schön
Daß Sie mein Kind zu sich genommen
Jedoch was solls Lattein verstehn
Diß ist nur für die Knaben wichtig /
Vornehm geboren und beglückt –
Durchs Lesen ward ja schon daß Mädchen übersichttig
Und lernts Lattein da wirs verrückt
ich danke vor den gutten Willen
Den Sie bisher gehabt weil Sie sehr göttig sind
Daß Mädchen nehm ich heim, ~~Ein~~^{mein} neugebohrnes Kinnd
Zu wiegen, und hernach viel Pflichtten zu erfüllen
Die mehr als lesen nöhtig sind –
Sie sprachs, mein Oheim war dawieder

¹ „diß“ aus „daß“.

Doch Sein Verweigern halff zur sache nichts, ich ging
 mitt Tränen fort, und schlug mein Auge Traurig nieder
 War selbst noch kinndisch und Emmpfung
 Auff meinem schwachen Arm zum Wartten Einem Knaben /
 mitt Gliedern stark wie Hercul ohngefähr
 beim schlangendruk gehabt – und rings um mich daher
 War auff der Meyerrey kein einzig buch zu haben
 Und da vergaß ich leider nun
 Die leichtverschlunngen Vocabeln
 Und Sannng bey meines bruders Ruhn
 Ein Volkslied von verjährtten fabeln
 Denn Dichtter kannt ich damahls nicht
 so wenig wie die baurenkinnder –
 Zum Glück bekam ich Enndlich Eine neüe Pflicht
 ich ward die Hirrtin dreyer Rinnder
 Nachdem daß schiksaal uns von dieser Meyerrey
 in Eine kleine Stadt getrieben
 Hier fühlt ich erst den jungen Maÿ
 fing erst die blumen an zu lieben
 Schwunng mitt der Lerche mich Emmpohr
 Und kam inn meinem Hirrttenstannde
 mir gannz betrachttswürdig vor //
 einst sas ich ann des flußes Rannde
 Lies meine Rinnder auff den Grumetstopel gehn
 Und auff des flusses anndrer seitte
 sah ich Sechs Kinnder so umm Einem Knaben stehn
 Wie zu Berlin erwachßne Leutte
 Um ~~das Sawoyer~~ Einem Sawouyarden ~~sich zu~~ nah
~~Ver~~^{sich} sammeln wenn Er Spielt auff Seinem Leyerflöten
 Und Schöne, Schöne Raritäten
 Inn der Latterna Maika
 Will sehen laßen zumm erstaunen und entzüken
 Der Knabe laß den Kinndern vor
 begierde war inn Ihrem bliken
 Und Horchlust in dem offnen Ohr –
 ich flog hinnüber zu den Kindern
 Und Trieb des anndern Tages drauff
 Weitt um, und wagte mitt den Rinndern
 Mich durch des flußes Seichtten Lauff
 Und hörte gern des Knaben Lesen
 Er ist mein bücherliefferrant
 mannh junnges Jahr hinndurch gewesen
 Doch ward mir weitter nichts bekannd
 Als die Zusammenkunfft der Helden und Heldinnen /
 imm Reich der Todten, und Robinsons ~~Abentheuer~~ Abentheuer
 Und Ritter Siegfrieds Sieggewinnen
~~Und auf~~
 Der Einem Drachen Unngeheuer
 Mitt Tapfrer faust ~~entzweygespalten~~ den ~~flammender~~ flammen Kopf gespalten

Den giffterfüllten Schwanz zerhaun
Daß Schöne Fraülein zu erhalten
Daß mitt entsezen, furcht, und Graun
Auß Ihrem fennster war Entführet
mich Inntreßirtte dieser Mann
Wie mich denn iezt noch alles Inntreßiret
Was den bedränggtten helfen kann –
Ich laß inn meinem Nebenstunden
Und Rists und Gerhards Lieder all
Die schönsten die mein blik imm Liederbuch gefunden
Sanng ich mitt herzensfrohen schall
Der Mutter nach, die Sinngen konntte
so fein wie Eine Nachttigall –
Daß mir doch die Natur nicht Ihre Stime gonntte /
O daß Sie doch so nuzenloß
Den Zauberthon inn meines jünngsten
Halbbruders Männerkehle goß
Ihm halff es ja nicht imm geringsten
Und mir könntts iezt noch nüzlich sein
Doch wer darffs wagen Sie zu Tadeln und zu Schelkten
Sie goß davor mir diesem Dichtgeist Ein
Und diese Gabe die so selkten
Ann mein Geschlechtte wird vertheilt
ich finng ~~ann~~ mir ann Ein geistlich Lied zu reimen
Und ward durch Hymen übereilt
Kam in ein Eisern Joch und durffte nichts versaümen
Dem HanndwerksManne der mir brodt
Und auch Geseze gab nach Seinem Eigenwillen
ich Ein geduldig schaff Trug meine liebe Noht
Und dachtte mannchen Vers imm Stillen
bey meiner Wolle, meinem Garn
Behielt Ihn imm Gedächtnißkasten
Und must Ihn auffzuschreiben harrn /
bis zu des Sabathtagesrasten
Dreymahl drey Sommer Trieb ichs so
Ward viermahl Mutter unnterdeßen
blieb bey den² Ehelasten froh
Und konntte jedes Leid vergeßen
beim Annblik Eines Kinds, beim Lesen Eines buchs
Also vergißt der Wanndrer auff dem Pfade
Die Müdigkeit beim Duft des blumenwollgeruchs
Also vergißt amm Spreegestade
Der Schiffseilszieher gern Sein Joch
Wenn Er Sein eigner Wirtt und Koch
sich mitt der AbendMahlzeit labet
Ihr Weiber die Ihr stets bequem
Auff Polstern Euch gelagert habet

² „den“ aus „der“.

Euch ist kein schmauß so anngenehm
 Als mir nach meinem Tagewerke
 mein selbstgebaknes brodt inn Saure Milch gebrokt
 Daß gab mir immer neue Stärke //
 mein blut blieb immer unnverstokt
 Und blühette auff meinem Wanngen
 frisch wie die Morgenrose blüht
 mein blaues Auge war mitt Wolken nie verhanngen
 Ob gleich Ein Mürrisches Gemüth
 mir ann der Seite ging so wie der Kerkermeister
 Ann des Gefangngen Seite geht –
 Apoll ermunnterte schon meine Lebensgeister
 Die kleinste freude ward erhöht
 Durch Seine Gegenwart die ich noch nicht gespühret
 bis ~~mich~~ mein Verhängniß auß dem Joch
 mich inn Ein drey Mahl härtres noch
 Gewalttiglich geführet
 Hier fiel der Gram wie berge schwer
 Auff meine Schullttern alle Tage
 Hier frug ich ob kein Retter wär
 Und ging mitt Trähnenreicher Klage /
 sehr früh im Tempel, Schmiegtte mich
 mitt meiner armen Tracht imm Winnkel unngesehen
 Und baht den Himmell inniglich
 Und Er lies mehr als ich Ihn baht geschehen
 Er lenckte mir viel Edle Seelen zu
 Lies mein Tallent inn mir Entwiklen und vergrößern
 Und hörte mein Gebeht umm Ruh
 fing ann die Tage zu verbeßern
 Die bittren Tage die mir nie
 Auß dem Gedächtniß fallen³ werden
 selbst in dem Reiche der vollkommenen Simmphonie
 Wo nichts gehöret wird vonn Kummer und beschwerden
 Vonn Krieg, und Trug und Täüscherrey
 Wo ich die Uhrsach der begebenheiten kennen
 Und meiner freunde Namen frey
~~Vor allen Seeligen zu Sternenbürgern~~
 Vor Sternenbürgern werde nennen /
 schon manne Seele ging vorrann
 Die mich hier auffgemunntert hatte
 Der ich hier nicht mehr danken kann
 Hier wo ich ~~auch~~^{nun} bereits ermatte
 so daß mein Lied ~~noch~~^{halb} matt erthönt –
 Nie ward mein Dichtten mir zu Sauer
 selbst Kenner welche mich mitt Wollgefalln becrönt
 bemerkttens kaum daß nur Ein brauer
 Des Gerstentranckes mich gezeugt

³ „fallen“ aus „kommen“.

Kein führer mir gesagt wie man zum Parnaß steigt

Kein schulconnrector untterrichttet
Und kein Präcäptor mich gelehrt
mir kein Profeför vorgedichttet
Und nie mein lauschend Ohr den Numerrus gehört –
Ich haschtte Sylbenmaaß und Reimen
Viel leichtter wie den Schmetterling
Und den Maykäfer unntter bäumen
Der ~~allerschön~~ allerschnellste Knabe fing
Und ich ersang mir Tausend freuden
Und Tausend Herzen Edler Art /
Lies mich so gar umm Gold beneiden
Was weitt und breit mir zugeworffen ward
Binn allt geworden und beginne nun zu kränkeln
Vollende bald vielleicht den Lauff
Werff meine Leyer hinn und sage meinem Ennkeln
Da Kinder hebt Sie auff –
Denn Eurer Mutter meiner Tochtter ward gegeben
Ein andres eignes Sayttenspiel
Dadurch erleichttert Sie Ihr Leben
Kömmt unnermerkt wie ich anns Ziel
Und fühlt wie ich am Ziele daß Verlanngen
So manches Lied im frommen Thon
Hiernieden lallend angefangen
Dort außzusinngen wo die Väter hinngeflohn
(Briefe und Gedichte, S. 213-219)

Belloisens Lebenslauf

Ich ward geboren ohne feierliche Bitte
Des Kirchspiels, ohne Priesterflehn
Hab ich in strohbedeckter Hütte
Das erste Tageslicht gesehn,
Wuchs unter Lämmerchen und Tauben
Und Ziegen bis ins fünfte Jahr,
Und lernt' an einen Schöpfer glauben,
Weil's Morgenroth so lieblich war,
So grün der Wald, so bunt die Wiesen,
So klar und silberschön der Bach.
Die Lerche sang für Belloisen,
Und Belloise sang ihr nach.
Die Nachtigall in Elsensträuchen
Erhub ihr süßes Lied, und ich
Wünscht' ihr im Tone schon zu gleichen.
Hier fand ein alter Vetter mich
Und sagte: du sollst mit mir gehen.
Ich ging und lernte bald bei ihn
Die Bücher lesen und verstehen,
Die unsern Sinn zum Himmel ziehn.
Vier Sommer und vier Winter flogen
Zu sehr beflügelt uns vorbei;
Des Veters Arm ward ich entzogen
Zu einer Bruderwiege neu.
Als ich den Bruder groß getragen,
Trieb ich drei Rinder auf die Flur,
Und pries in meinen Hirtentagen
Vergnügt die Schönheit der Natur,
Ward früh ins Ehejoch gespannt,
Trugs zweimal nach einander schwer,
Und hätte mich wol nicht ermannet,
Wenn's nicht den Musen eigen wär,
Im Unglück und in bittern Stunden
Dem beizustehn, der ihre Huld
Vor der Geburt schon hat empfunden.
Sie gaben mir Muth und Geduld,
Und lehren mich Lieder dichten,
Mit kleinen Kindern auf dem Schooß.
Bei Weib- und Magd- und Mutterpflichten,
Bei manchem Kummer, schwer und groß,
Sang ich den König und die Schlachten,
Die Ihm und seiner Heldenschaar
Unsterblichgrüne Kränze brachten,
Und hatte noch manch saures Jahr,
Eh frei von andrer Pflichten Drang
Mir Tage wurden zu Gesang!
(Gedichte 1792, S. 197f.)